

The Next Day

John Koenig

1978

120 pages

10 x 13 inches

Black and white

Hand bound

100 copies

1000 copies

10000 copies

100000 copies

1000000 copies

10000000 copies

100000000 copies

1000000000 copies

10000000000 copies

100000000000 copies

1000000000000 copies

10000000000000 copies

100000000000000 copies

1000000000000000 copies

10000000000000000 copies

100000000000000000 copies

1000000000000000000 copies

10000000000000000000 copies

100000000000000000000 copies

1000000000000000000000 copies

10000000000000000000000 copies

100000000000000000000000 copies



The Next Day

Jakob Kirchweger

Jakob Kirchweger
Matrikelnummer: 01474024

The Next Day

Schriftlicher Teil der künstlerischen Abschlussarbeit

BetreuerIn:
Sen. Lect. Mag. art. Roman Pfeffer
Visit.Prof.Univ.-Lekt.Mag.Dr.phil.Kathrin Rohmberg

Angestrebter akademischer Titel:
MA

Studienrichtung
TransArts
Bildende und Mediale Kunst
Universität für angewandte Kunst Wien

T

Sommersemester 2021

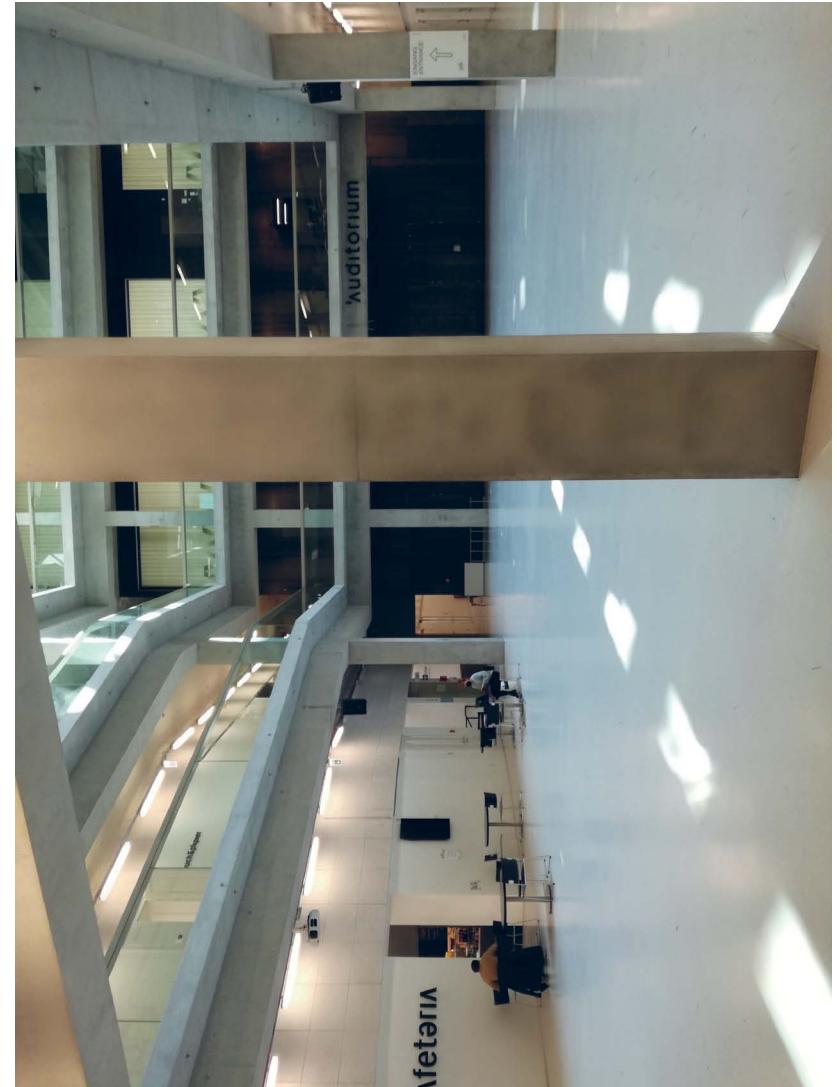
01

27.04.2021

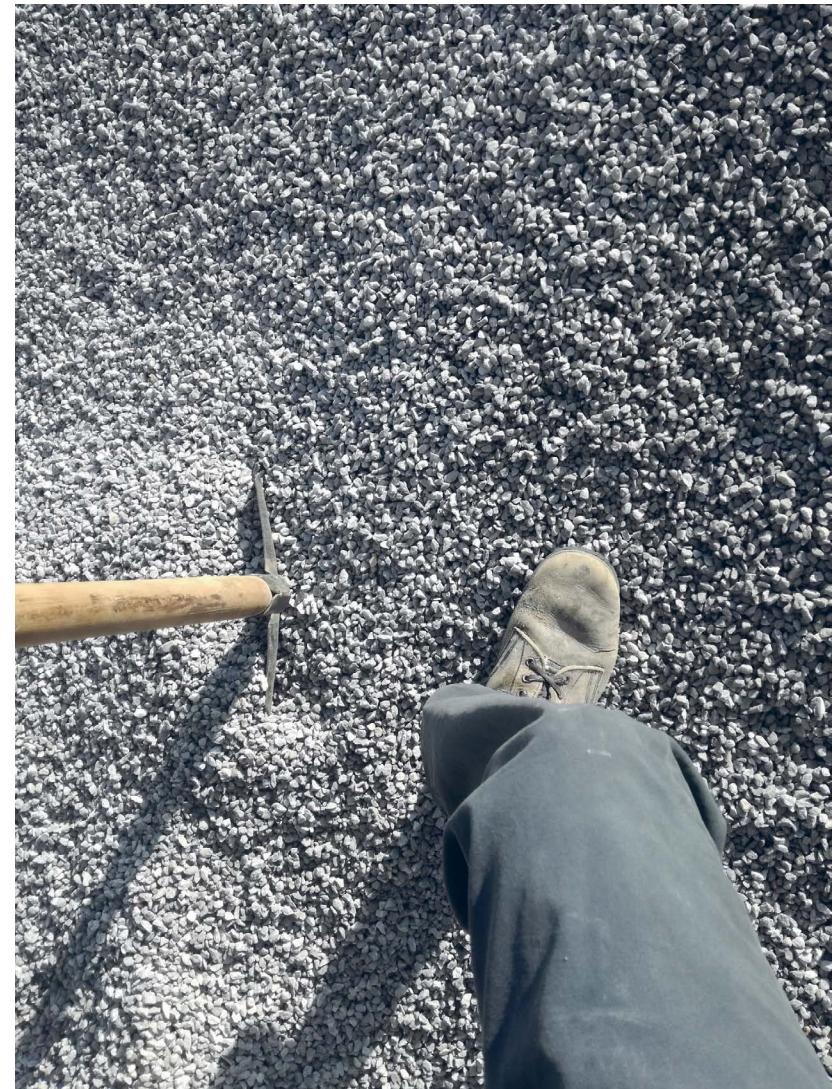
Nun ist es genau drei Monate her, dass ich mit meinem Arbeitstagebuch bezüglich der Masterabschlussarbeit begonnen habe. Die Idee war, so oft wie möglich Gedanken und Ideen niederzuschreiben, um einen Arbeitsprozess in Bewegung zu bringen. Etwas, das zwar schon sehr hilfreich war, jedoch sehr spärlich und inkonsistent passiert ist. Ich möchte das nun etwas beständiger angehen, da nun doch die Notwendigkeit und der Druck immer mehr wird. So will ich tatsächlich jeden Tag wenigstens ein paar Sätze niederschreiben. Ganz konkret, sind es noch genau 50 Tage bis zur Abgabe des Textes. Etwa eine Woche muss ich für Korrektur, Druck und Bindung abziehen.



Gedanklich hatte ich mich sehr stark auf einen der Flux-Räume festgelegt. Weil ich dort schon mehrere Arbeiten gezeigt habe, kenne ich die dortigen Umstände. Ich hätte eine Arbeit angedacht, die auf die Gegebenheiten des Raums eingeht. Den Raum habe ich leider nicht bekommen. Mir wurde dafür ein Platz im Atrium des Gebäudes angeboten. Ein Ort der völlig offen ist und von allen Seiten, vor allem von oben, eine sehr starke Einsicht hat.



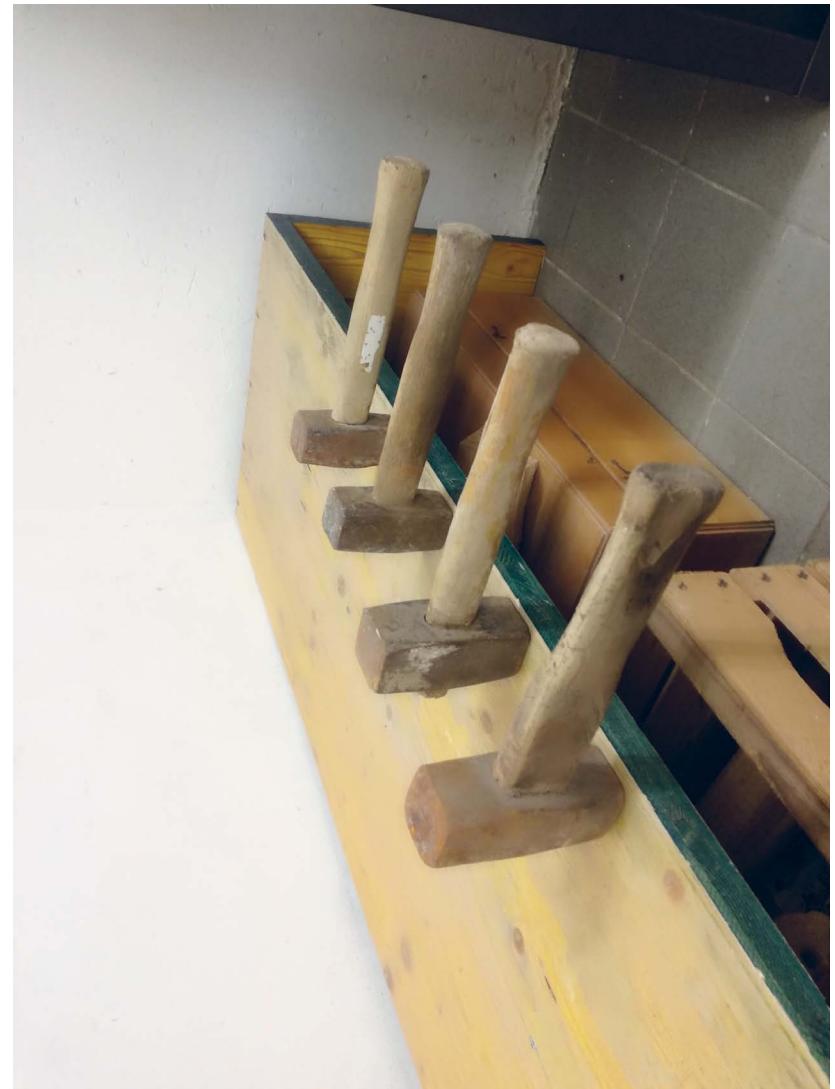
Das Hilfreichste am Schreiben ist für mich das Schaffen von Ordnung. So kann ich mir selbst offen legen was schon vorhanden ist. So ist der erste tatsächliche Bestandteil der Arbeit das Schreiben selbst, und diese Herangehensweise hilft mir alles in eine Struktur zu bringen. Damit existiert die Möglichkeit sich jeden Tag neu zu ordnen. Begleitend dazu folgt jeden Tag ein Foto/Bild. Es entsteht langsam aber stetig eine Publikation. Fixer Bestandteil der Arbeit soll auf jeden Fall das Haus aus Aluminium sein. Mit einer Höhe von 420 mm, einer Breite von 279 mm und einer Länge von 420 mm basiert es auf den Proportionen der DIN Papierformate. Dieses Haus soll auf einer Ringgummimatte (womöglich die aus meinem Atelier) mit den Maßen von 20 x 400 x 600 mm ruhen. Ein weiteres Element der Arbeit soll eine Art Paravent (französisch paravent, italienisch paravento, „den Wind Abhaltender“) sein. Also eine mobile Wand aus groben Seekiefer- oder Fichtensperrholz, die dem Haus monumental gegenübersteht. Ziemlich sicher bin ich mir auch schon über die Verbindung des Hauses mit der Wand anhand eines Kupferrohrs, welches die Wand durchdringen soll.



04

30.04.2021

Vier Fäustel aus Gerasdorf. In Gerasdorf nichts als Häuser.
<https://www.google.at/maps/@48.2932303,16.4555085,1057m/data=!3m1!1e3>



05

01.05.2021



06

02.05.2021

Mit einem geeigneten Spiegelteleskop könnte man in der polierten Metalloberfläche der Skulptur das ganze Universum betrachten. Aber im Endeffekt spiegeln sich darin nur Fragmente des Atriums der VZ7 und wenn man näher tritt, sieht man sich selbst darin.



07

03.05.2021

Habe heute mit der Gießerei in Mödling gesprochen. Der Guss der Gummimatte sollte kein Problem sein. Ich kann dort jederzeit vorbeikommen. In meiner jetzigen Vorstellung findet die Matte hinter dem Paravent seinen Platz. Ich überlege noch wegen weiteren skulpturalen Arbeiten. Eine davon habe ich schon länger im Kopf. Und zwar sollen es sechs Pfähle sein, die pyramidenförmig aufzustapeln sind. Angedacht habe ich diese ursprünglich in Aluminium, das ist mir aber möglicherweise zu viel des Guten. So sollen diese aus Holz und mit Graphit seidenglänzend schwarz überzogen sein. Das Haus mit Matte habe ich heute auch im Atrium aufgestellt und fotografiert. Mit seiner glänzend spiegelnden Oberfläche wirkt es alleine in dem großen Raum sehr präsent und bewältigt den Raum ganz gut. Es macht einen sehr wehrhaften Eindruck.



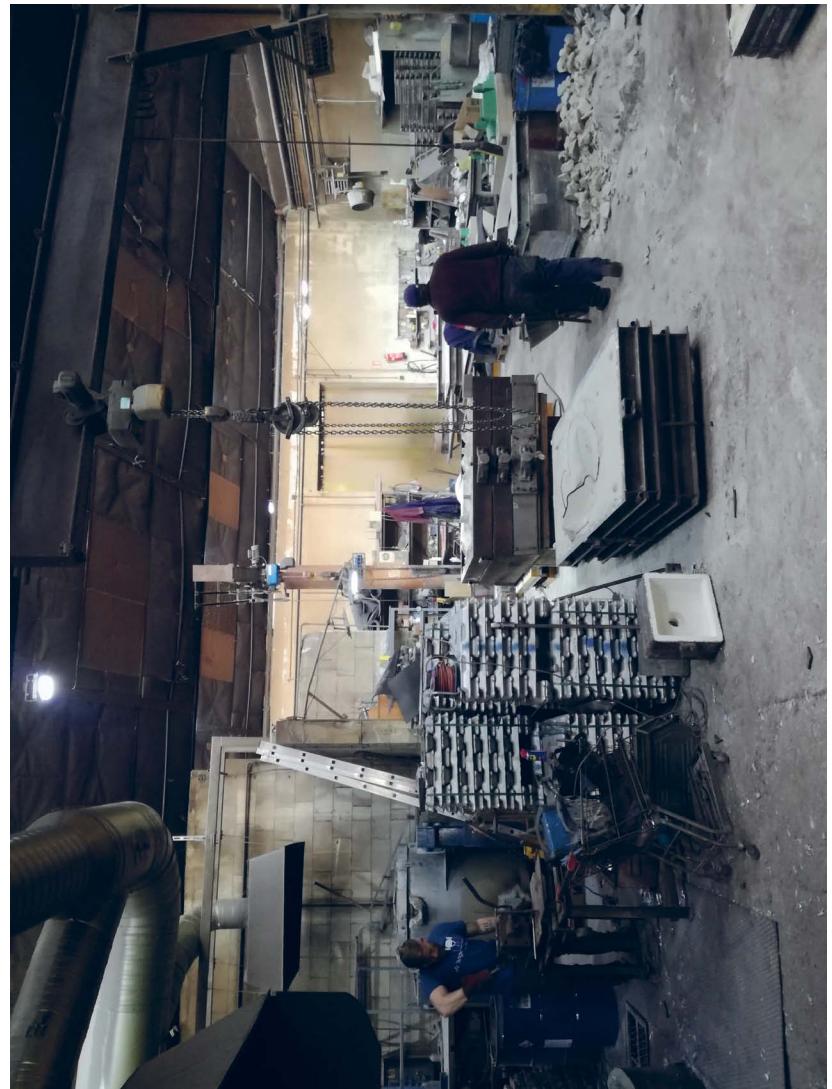
Auf der Suche nach geeigneten Modellen der Ringgummimatten stellte ich fest, dass es tatsächlich sehr unterschiedliche Qualitäten davon gibt. Das Angebot im Bauhaus war absolut enttäuschend, was die Präzision der Form und die Haptik betrifft. Fündig wurde ich im OBI, musste diese jedoch noch in die richtige Größe bringen. Ich merke inzwischen, dass sich viele Unsicherheiten bezüglich der Idee und Vorstellung der Arbeit gelegt haben und ich nun mehr ins Handeln komme. Zweifelnde Überlegungen das ganze Hinzuwerfen waren trotzdem hin und wieder sehr präsent.



09

05.05.2021

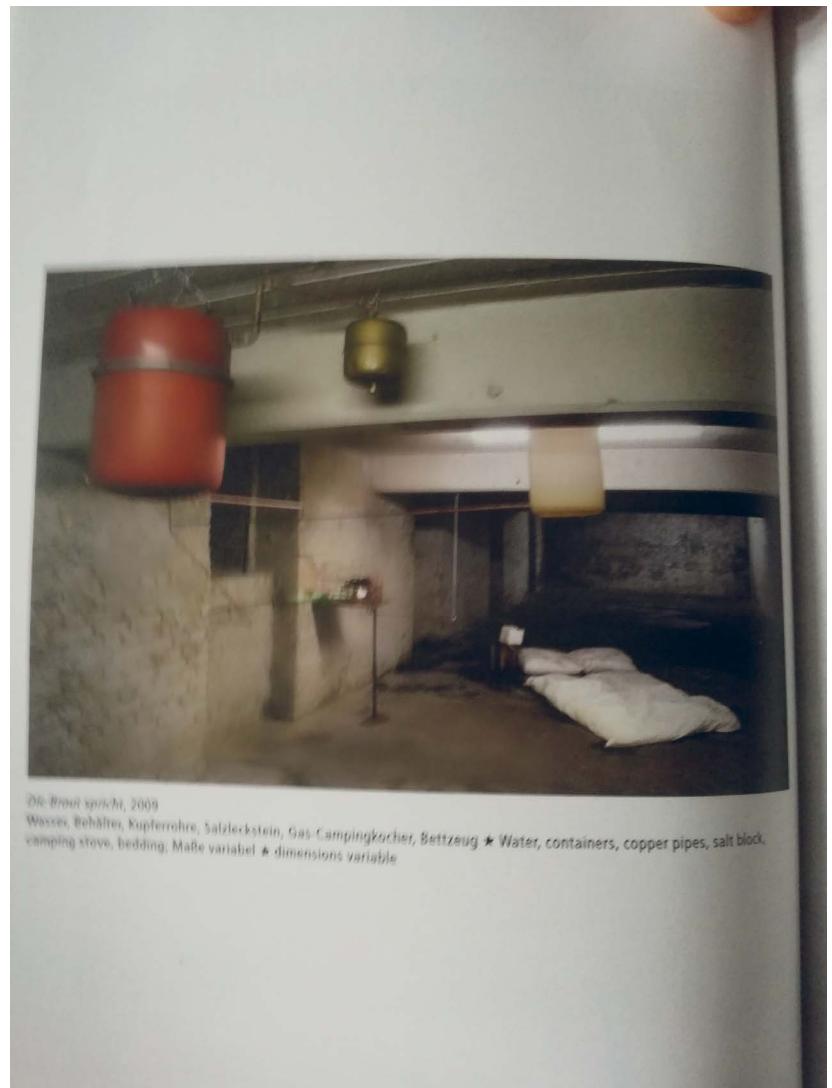
War heute in der Gießerei und habe das Modell abgegeben.
War beeindruckend, mal so einen Betrieb zu sehen. Dabei
tun sich auch einige Möglichkeiten auf.



Die Arbeit an sich existiert ja noch nicht und ist in erster Linie ein Konstrukt in meiner Vorstellung. Derweil besteht es nur aus ein paar wenigen tatsächlich vorhandenen Objekten, Materialien und ein paar Skizzen. Wollte ich versuchen diese Arbeit in ihre Bestandteile zu zerlegen und zu sezieren, sie vor meinem geistigen Auge auszubreiten um mir einen Überblick zu verschaffen, dann müsste ich mit dem Haus anfangen. Ich denke, das war als erstes tatsächlich da. Und da war auch noch diese Skizze, die eine Leitung darstellt, aufgebockt auf Brennholzscheiter, welche mehrere Skulpturen miteinander verbindet. Die Holzscheiter sind insofern wichtig, da sie praktischer Weise die Leitung in Distanz zum Boden halten und für mich vor allem eine harte Realität suggerieren. Da ist diese Idee der absoluten Notwendigkeit davon und von sehr viel Arbeit. Das Haus aus Aluminium war eine unfertige Skulptur (eigentlich die Skulptur aus Aluminium in Hausform). Ich habe lange nach einem geeigneten Sockel gesucht, dabei ist mir endlich diese schwarze Ringgummimatte untergekommen, die ich nun eine Zeit lang schon als Desktop Hintergrund am PC verwende und die bei uns ansonsten auch überall im ganzen Haus herumliegen. Diese verbindet die Skulptur optisch mit dem Raum, aber isoliert sie auch gleichzeitig auf eine materielle Weise, zumindest elektrotechnisch. Das waren dann somit die ersten Ausgangssituationen – die Skulptur und die Leitung.

Wien - Gosau

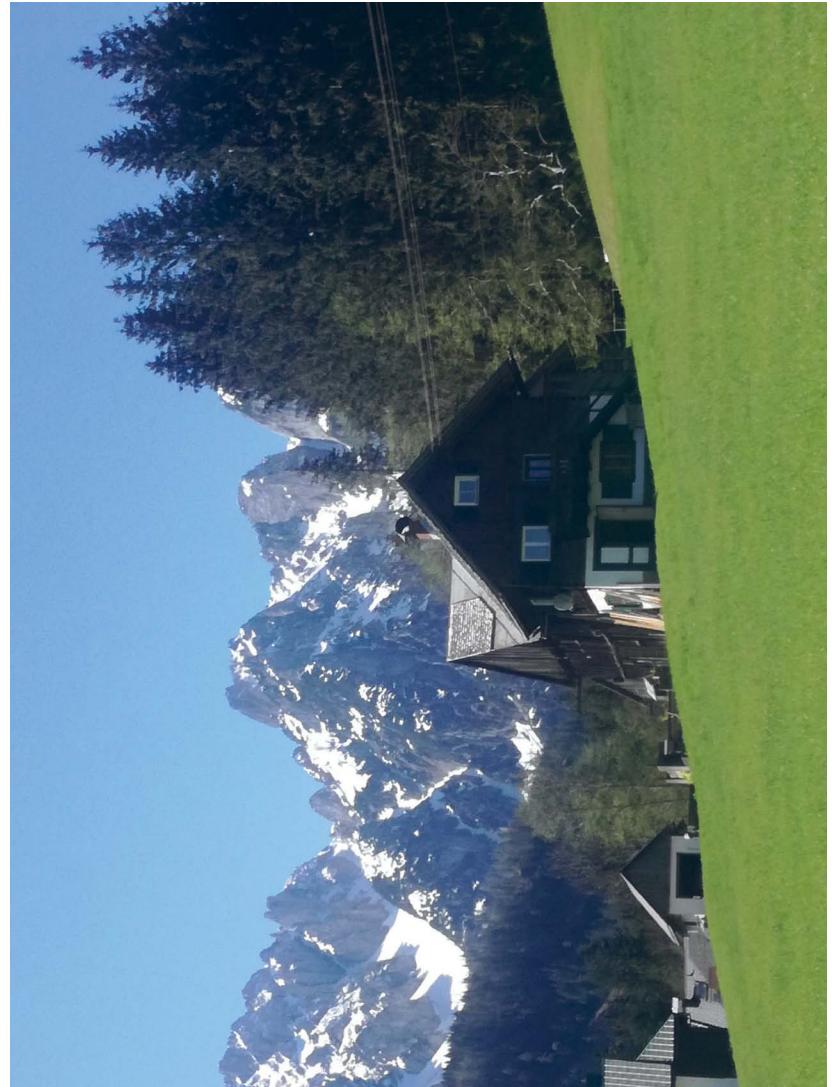
„Für Das Haus bleibt still (2010) hat der Künstler das Gebäude am Oranienplatz 17 mit einem Adergeflecht versehen. In vier Etagen sickert Wasser aus Behältern in Rohre, verschwindet im ehemaligen Aufzugschacht und sammelt sich im ersten Geschoss. Über einem Gasbrenner wird es sanft erhitzt. Am Ende der Leitung wird es von einem Salzleckstein empfangen und auf den Boden weitergeleitet, wo Bettzeug ausgebreitet liegt. Langsam zieht das Wasser in Stoff und Daunen ein, um schließlich im Raum zu Verdunsten. Zurück bleiben die Salzkristalle, die sich in den Kissen und auf dem Boden sammeln“ (N.N., 2010, S. 109).



Die Braut spricht, 2009
Wasser, Behälter, Kupferrohre, Salzleckstein, Gas-Campingkocher, Bettzeug ★ Water, containers, copper pipes, salt block, camping stove, bedding. Maße variabel ★ dimensions variable

Gosau, Haus, Obstbaumschnitt

„Die Spuren dessen, was man in der Kindheit gewesen ist, wie man sozialisiert wurde, wirken im Erwachsenenalter fort, selbst wenn die Lebensumstände nun ganz andere sind und man glaubt, mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben. Deshalb bedeutet die Rückkehr in ein Herkunfts-milieu, aus dem man hervor- und von dem man fortgegan-gen ist, immer auch eine Umkehr, eine Rückbesinnung, ein Wiedersehen mit einem ebenso konservierten wie ne-gierten Selbst. Es tritt dann etwas ins Bewusstsein, wovon man sich gerne befreit geglaubt hätte, das aber unverkenn-bar die eigene Persönlichkeit strukturiert: das Unbehagen, zwei verschiedenen Welten anzugehören, die schier unver-einbar weit auseinanderliegen und doch in allem, was man ist, koexistieren“ (Eribon, 2016, S.12).



13.

9.05.2021

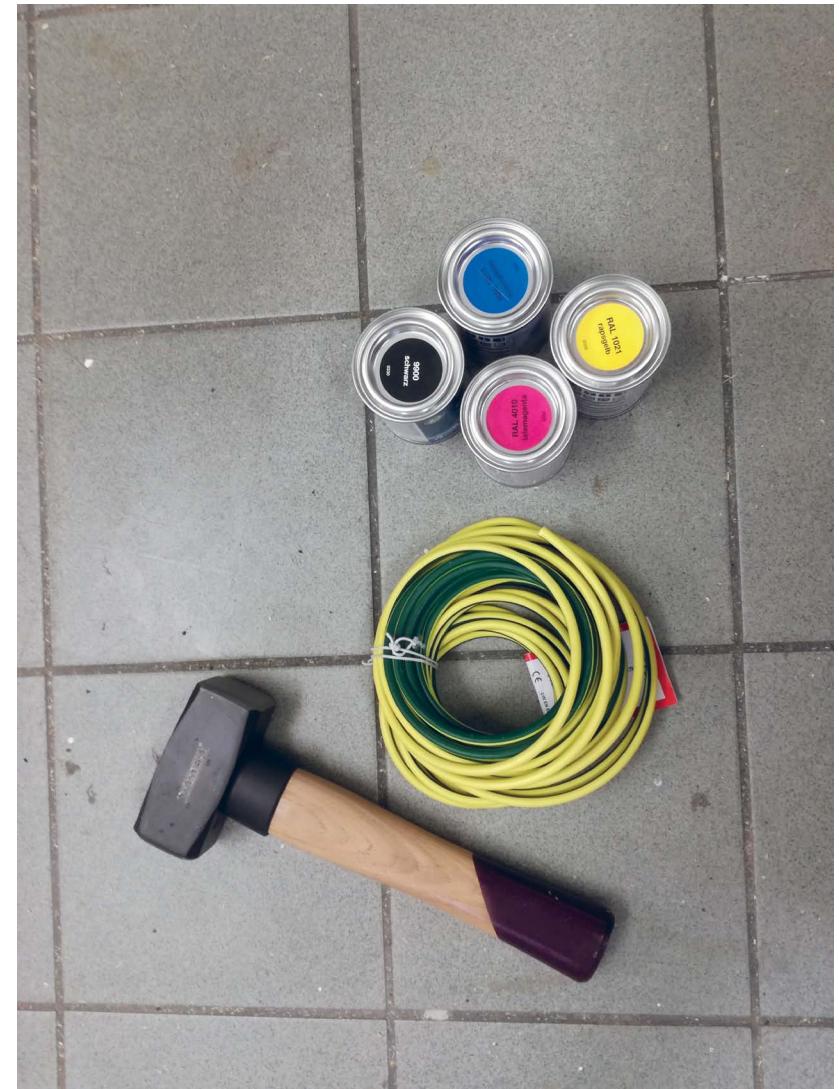
Gosau, Haus, Obstbaumschnitt - Wien



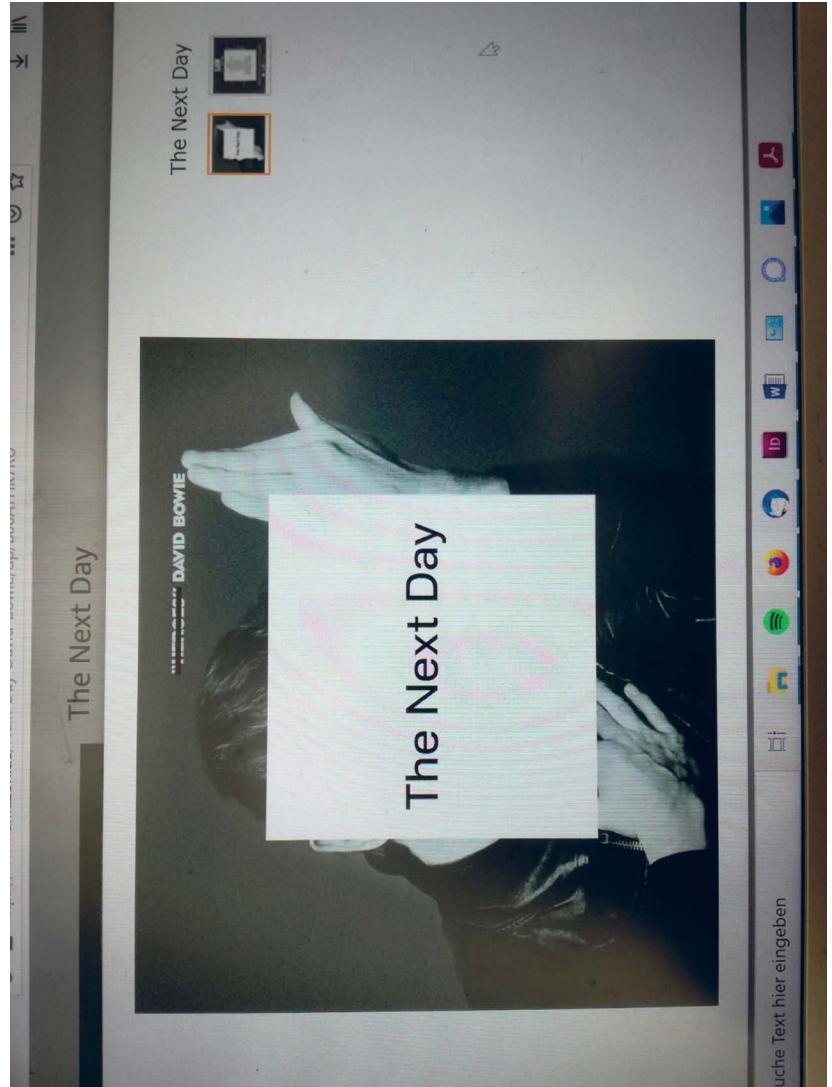
Ich hatte ja angefangen die Installation in ihre zukünftigen Bestandteile zu zerlegen, um wieder beim 06.05. anzuknüpfen. Da waren also das Haus auf der Matte und die Leitung. Ein weiterer Teil soll wie gesagt ein Paravent sein. Ein Paravent trennt, aber nicht ganz. Er schafft nur eine leise Ahnung eines vielleicht privaten Raums. Da sind immer zwei Seiten. Eine Vorderseite und eine hintere Vorderseite. Zurzeit ist er noch nicht ganz zu Ende gedacht und es gibt noch mehrere Überlegungen welche Eingriffe ich da setzen möchte. Auf jeden Fall soll er nicht direkt am Boden stehen. Ich denke da braucht es Luft und dafür benötige ich ein Unterlegmaterial. Dabei habe ich an die Fäustel gedacht. Das muss aber alles noch genau überlegt, probiert und gesehen werden.

Zurzeit ist ja die Gummimatte in der Gießerei. Die soll nämlich zusätzlich in Aluminium gefertigt werden. Der Guss soll eine weitere Arbeit werden. Ich glaube diese Material-Übersetzung ist sehr klar. Heute ist mir noch eine Überlegung zu den Fäusteln gekommen. Also ein Farbkonzept. Darauf gehe ich aber später ein.

Jetzt bin ich müde.



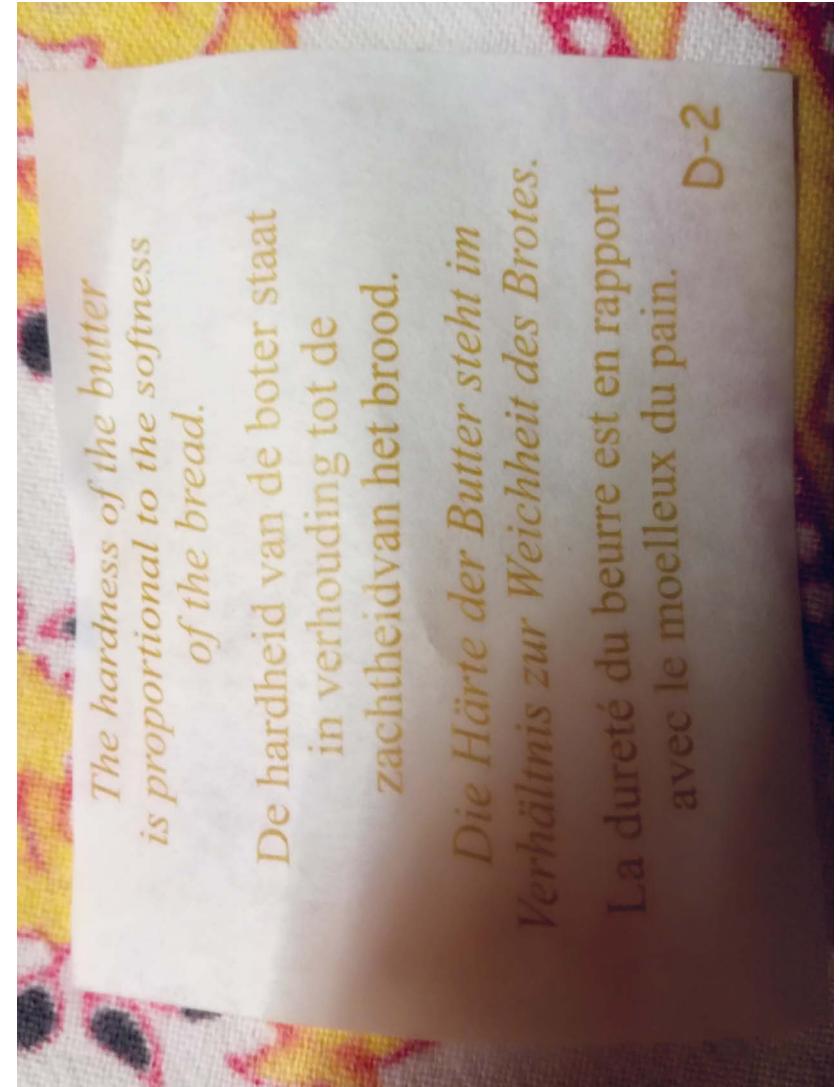
Ich muss mir noch Gedanken zwecks Titeln machen. Der Werktitel lautet nun The Next Day und hat dabei einen starken Bezug zum schriftlichen Teil. Die einzelnen Arbeiten sollten jedoch auch noch betitelt werden. Schon morgen brauch ich einen für die hausförmige Skulptur. Zurzeit, und ich komme eh nicht los davon, denke ich an „Näher zu dir“. Daran finde ich gut, dass er eher im Widerspruch zu dieser abgeschlossenen isolierten Form steht, aber die Arbeit in der Installation dann doch eine Verbindung eingehehen wird. Mir gefällt auch die etwas kitschige Komponente. Die Herkunft des Titels, liegt ja in einem Kirchenlied, das mich ewig als Ohrwurm geplagt hat.



Aus dem „Lexikon des künstlerischen Materials“ (Wagner, Rübel, Hackenschmidt, 2010) über Aluminium: „Die Oberfläche des Aluminiums besaß die Eigenschaft, das Auge abzustoßen in dem Sinn, dass man sie nicht leicht durchdringen konnte ... Sie weist sich als ihre eigene Oberfläche aus, aber sie hat gleichzeitig eine etwas rätselhafte Beschaffenheit. Wissen Sie, es ist auf der Oberfläche, aber sie fängt nur gerade genug Licht, um einen Schimmer zu haben. Diese schimmernde Oberfläche besitzt deutlich ihren eigenen Oberflächen-Illusionismus, ihren eigenen, in sich verschlossenen Raum. Man kommt nicht hinein. Und er hält sich schön an der Oberfläche, soweit es Probleme der Malerei betrifft“ (Stella, 1970, S.60).

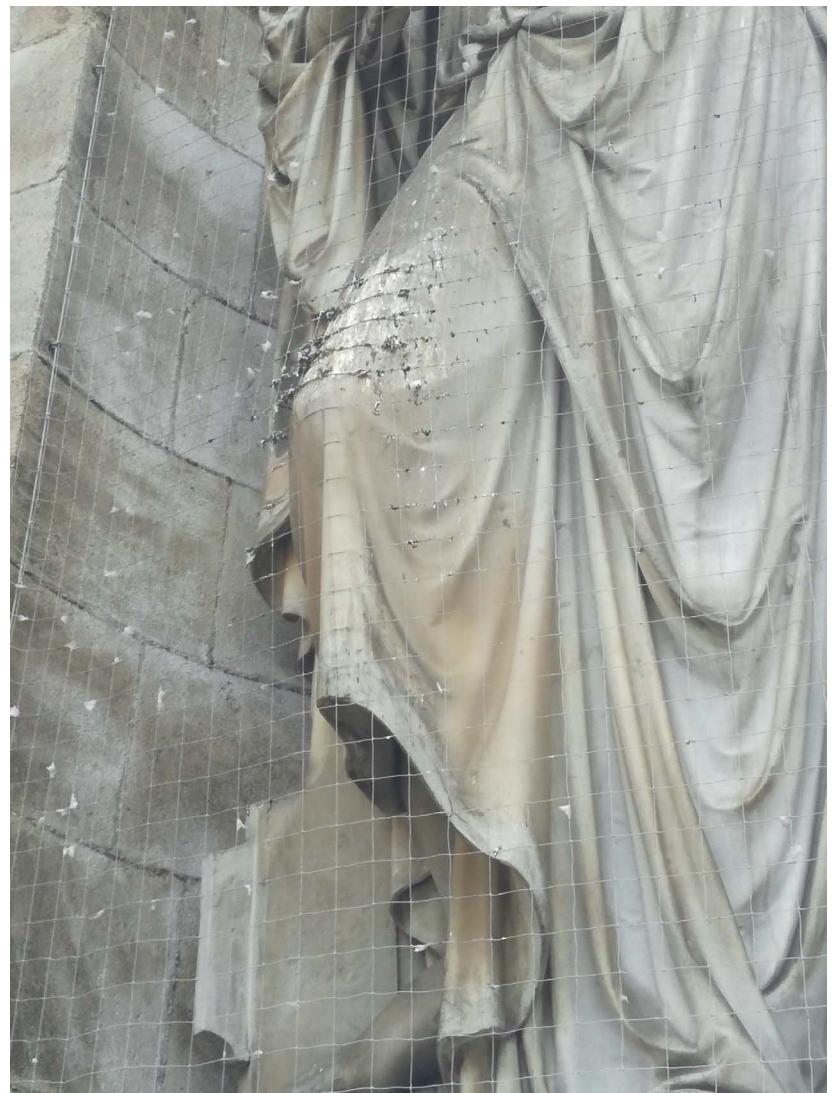
Der Glückskeks sagt:

„Die Härte der Butter steht im Verhältnis zur Weichheit des Brotes.“



19

15.05.2021

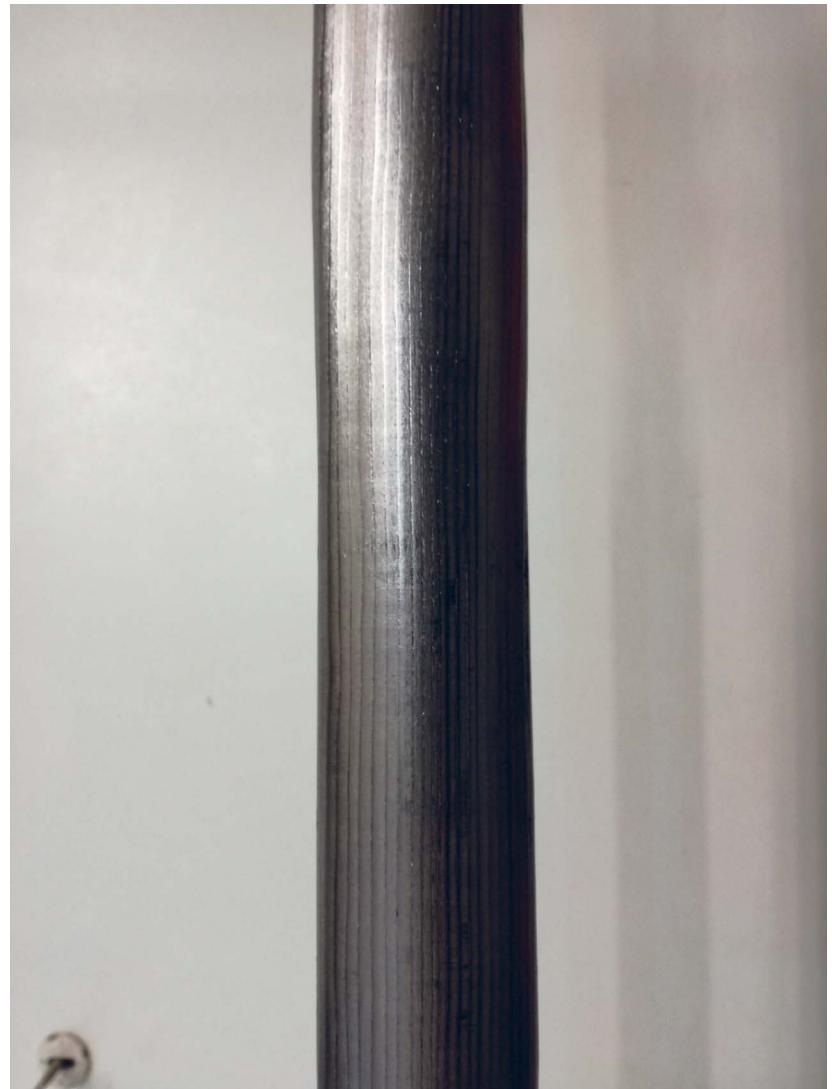


20

16.05.2021



Ich arbeite zurzeit an einer weiteren skulpturalen Arbeit, die Teil der Installation werden soll. Zwar wollte ich diese schon vor längerer Zeit verwirklichen und habe es doch bis jetzt noch nicht geschafft. Die Arbeit sollte aus neun Pfählen, in Aluminium gefertigt, bestehen. Diese sollten übereinander und liegend gestapelt werden. Da ist zum einen der Bezug zu dem Pfahl, den ich der Obeliskspitze gegenübergestellt habe, und zum anderen auch der zu dem Zaun, der das Haus nachzeichnet. Die Skulptur soll sich jedoch in einer Distanz zu den restlichen Arbeiten befinden. Weiters habe ich auch noch materielle Überlegungen die mich beschäftigen.

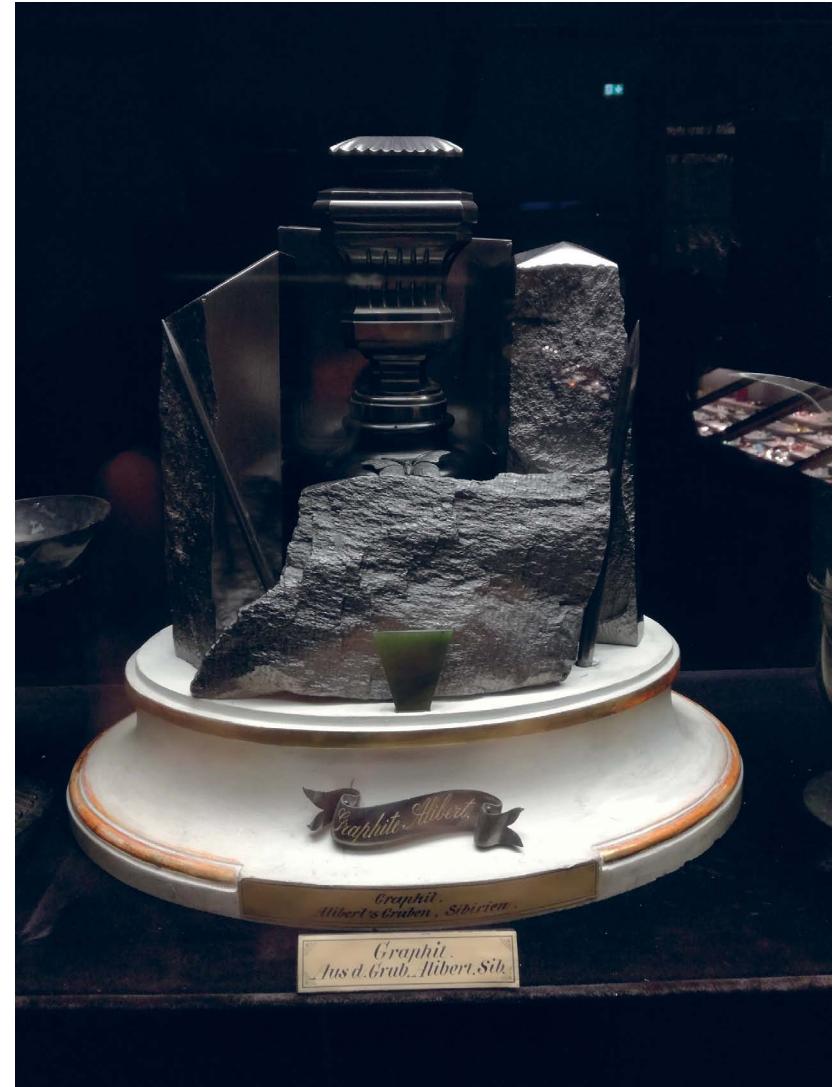


22

18.05.2021



Ich hatte ja dieses Farbkonzept bezüglich der Fäustel erwähnt. Es soll vorerst einmal ein Versuch werden. Das möchte ich wirklich vorher erst sehen und dann entscheiden. Die Idee wäre die Enden der Hammerstiele im CMYK-Farbmodell einzufärben. Typischerweise sind diese Stiele ja meist bis zur Hälfte in roten, manchmal auch in schwarzen, blauen, oder braunen Lack getaucht. Auf dieselbe Art sollen die Enden jeweils in Cyan, Magenta, Gelb, und Schwarz gefasst werden. Es ist eine Möglichkeit, zu der sehr dominanten Materialsprache in der Arbeit, ganz subtil Farbe hineinzubringen.



Etwas das ich noch nicht erwähnt habe, glaube ich, war noch die Sache mit der Erdung. Wichtiger Bestandteil der ersten Überlegungen für den Flux Raum war ja, die gesamte Arbeit über die Erdung der Steckdosen zu verbinden. Das hätte über die Bodenschächte des Raums passieren sollen. Diese Vorstellung finde ich nach wie vor sehr schön, nämlich damit eine Verbindung mit dem gesamten Gebäude einzugehen, bis hin zu jeder Steckdose, jedem Heizkörper, bis über das Dach hinaus und vor allem die Verbindung mit dem Erdreich, der Erde, an die wir unweigerlich gebunden sind.

25

21.05.2021



26

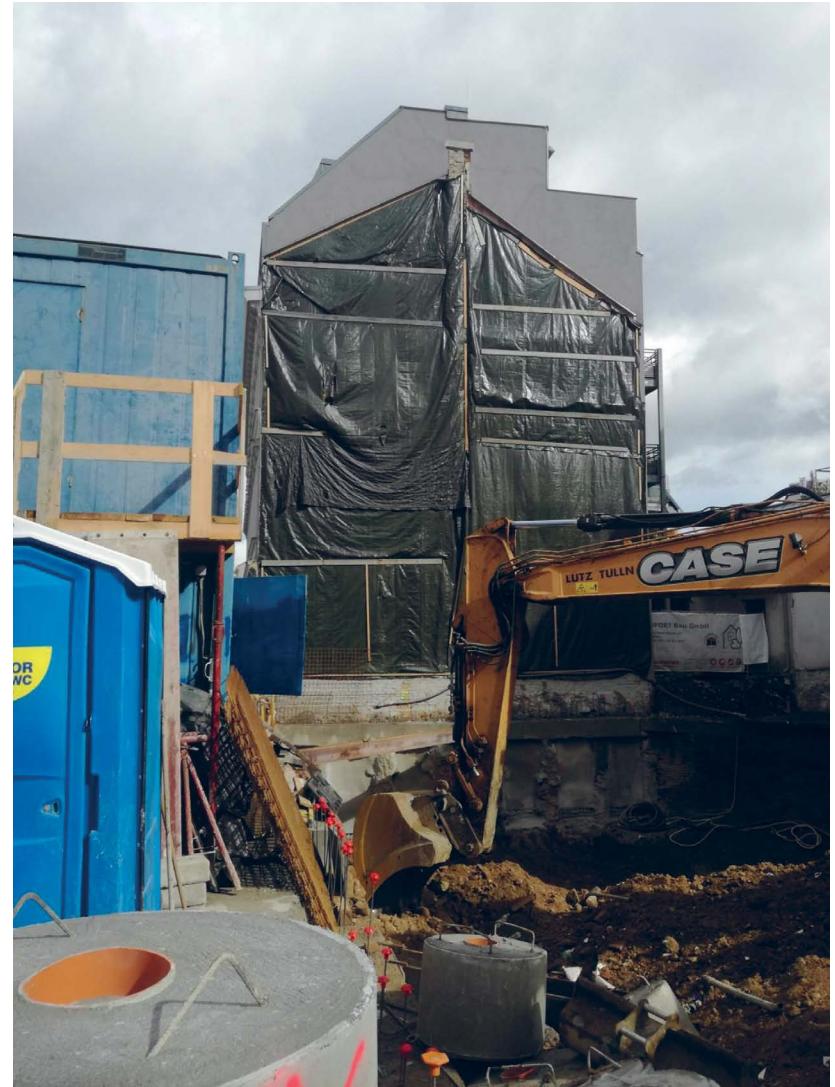
22.05.2021

Noch ein Monat



Am 27.01.2021 mache ich mir Überlegungen zur Herangehensweise an einen möglichen Arbeitsprozess. Dabei notiere ich: „.... An einer Stelle ramme ich die Schaufel in die Erde und beginne zu graben. Ich grabe und grabe und noch weiß ich gar nicht warum. Es ist möglicherweise anstrengend. Dennoch empfinde ich Lust daran. Zwischendurch muss ich innehalten und beginne über mein Vorhaben zu zweifeln. Irgendwann bin ich dann doch an einem Punkt angekommen, an dem ich dann aufhöre. Vielleicht habe ich etwas gefunden. Möglicherweise einen Stein oder auch einfach nichts. Ein Haufen Erde liegt da neben dem Loch. Das war's.“

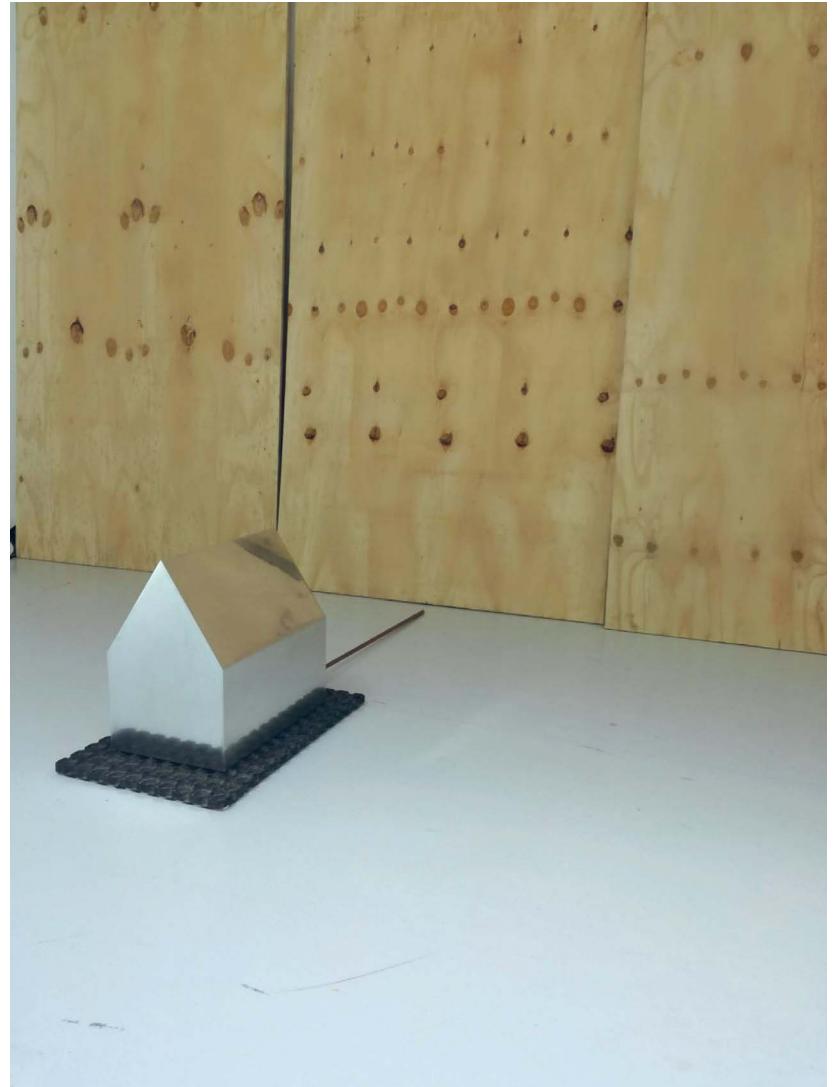
Ich merke, wie sich alles zuspitzt und sich eine leise Aufregung breit macht. Die einzige Gewissheit die ich habe ist das tägliche Schreiben. Ob sich jedoch die angestrebten Arbeiten in ihrer finalen Konstellation begünstigen werden? Oder sich doch als fataler Irrtum herausstellen? Ob eine Arbeit wie der Paravent, von der ich mir mitunter eine Hilfestellung für das Schaffen eines gesicherten Raums erhoffe, mir nicht zuletzt in den Rücken fallen wird? Solche Gedanken schleichen sich immer wieder ein. Da hilft mir nur zu sagen, dass solche Unsicherheiten auch Teil des ganzen Prozesses sind und einem dabei ja nichts übrigbleibt, als sich auf sich selbst zu verlassen.



Morgen kommt das Plattenmaterial. Heute habe ich den Guss abgeholt. Die Pfähle sind gerade in Arbeit. Am Wochenende hole ich die Holzscheiter. Die Hämmer habe ich bereits auch schon, so wie auch ein Kabel für die Erdung. Ich denke, nächste Woche werde ich alles zum ersten Mal zusammenbringen können.



Heute habe ich die Platten für den Paravent entgegengenommen. Sie sind tatsächlich sehr grob und teilweise sehr verzogen. Ich habe sie gleich nebeneinander aufgestellt und auch das Haus dazu positioniert. Ich bin nun sehr zuversichtlich, denn es funktioniert, für mein Empfinden, sehr gut miteinander. Auch wenn man es nur im halbfertigen Zustand sieht, ist es doch etwas anderes, wenn man es einmal tatsächlich vor sich hat. Man merkt, dass man sich dem Kern der Arbeit annähert. Etwas, das man vielleicht den bloßen Gedanken und Worten darüber nicht entnehmen kann.



31

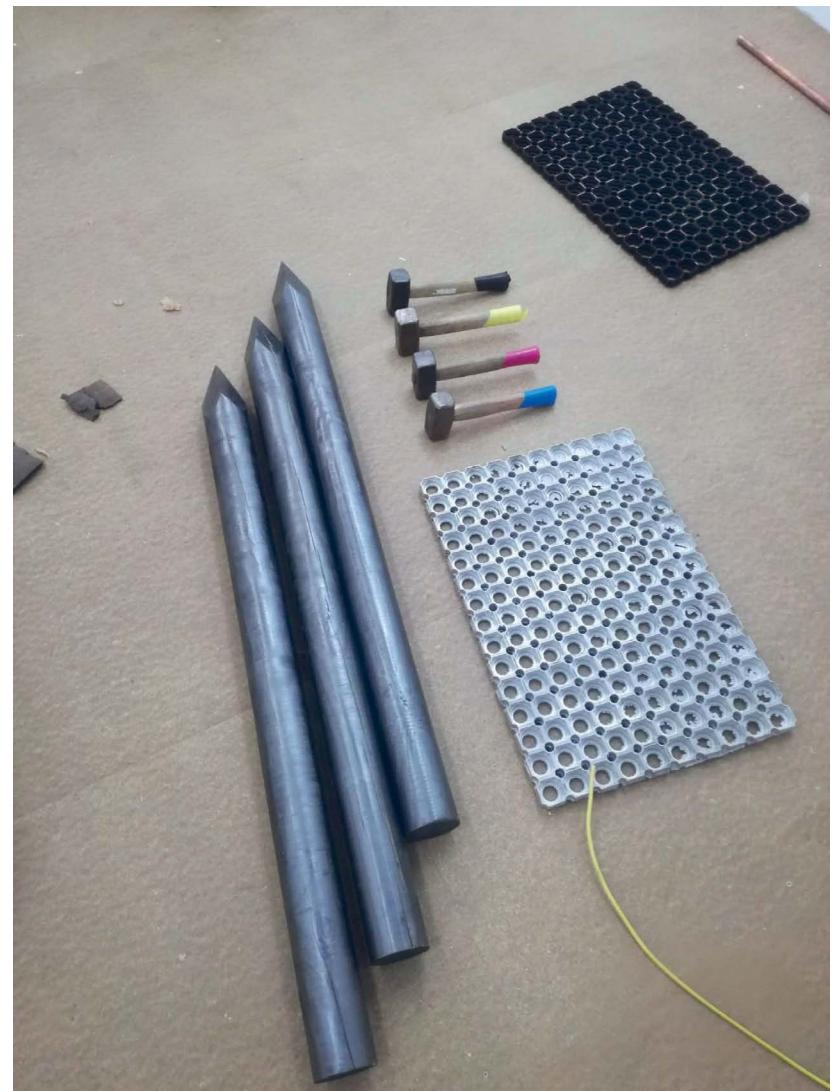
27.05.2021

Wien - Obernondorf

Obernondorf, Beton - Wien

Das Nachdenken und Schreiben fällt heute schwer. Darf
auch so sein.

Ist es möglich, durch die mit Graphit belegten Pfähle Strom durchzuleiten, um dabei eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen?



Wien - Bodinggraben

Heute bin ich zu meinen Eltern nach Hause gefahren. Ich nutzte die Gelegenheit und werde Material für die Arbeit besorgen. Mit meinen Nichten und Neffen spiele ich Lego und wir bauen eine kleine Lego Ausstellung. Sie begreifen schnell, total selbstverständlich konzipieren sie tolle kleine Arbeiten. Während ich in der Badewanne sitze, sinniere ich über meine werdende Arbeit. „Hinter meiner, vorder meiner“ – ich überlege wegen einem Titel für den Paravent. Weiters denke ich mir noch dass die Wand ohne einer Perforierung, wie ich sie angedacht hatte, auskommen wird. Ich überlege wegen einer zusätzlichen „Stütze“ für die Pfähle, etwas das in einem Verhältnis, so wie das Haus zur Gummimatte, steht.



Boddinggraben – Effertsbach – Wien

Gemischte Gefühle treten immer wieder auf, wenn ich an den Ort meiner Kindheit zurückkehre. Eigentlich ja ein Ort den es so nicht mehr gibt und nie wieder geben wird.

Zurück in Wien musste ich leider feststellen, dass sich die Sperrholzplatten im klimatisierten Innenraum ordentlich zu verziehen beginnen. Mir war schon klar, dass mit einem leichten Verzug bei solchen Plattenmaterial immer zu rechnen ist. Jedoch hatte ich mit solch einen Ausmaß nicht gerechnet. So habe ich versucht in entgegengesetzte Richtung mit Zwingen und Spanngurten eine Spannung aufzubauen. Ich bin mir des Erfolges, die Platten halbwegs gerade zu bekommen, nicht sehr gewiss. Während ich also die Gurte und Zwingen anzog, musste ich feststellen, dass die Platten ziemlich genau dem Maß der „Zzz.“ Arbeit entsprechen. Dabei wurde mir klar, dass ich für diese Arbeit anfängliche Überlegungen angestellt hatte. Ich muss das nun nochmal sitzen lassen und etwas überdenken. Möglicherweise ist es etwas, was mir anstelle des eigentlichen Vorhabens auch noch besser mitspielt.



Die Idee, „Zzz..“ zu adaptieren habe ich schon länger im Sinn. Und zwar würde ich gerne die Z-förmigen Verstrebung so erweitern, dass die Buchstaben X und Y entstehen. Somit hätte ich die letzten drei Buchstaben des Alphabets. So wie das ABC für einen Anfang stehen kann, so kann im gleichen Sinne XYZ für ein Ende stehen. Genauso wie Alpha und Omega. Die Achsen des dreidimensionalen Raums werden auch mit diesen drei Buchstaben bezeichnet. Mir kommen dabei auch die derzeit gängigen Bezeichnungen unserer Generationen in den Sinn.

„Denn anhand der Sprache wurde ihm klar, dass die Dinge erst im Verhältnis zueinander an Bedeutung gewinnen, beziehungsweise eine Bedeutungskomplexität erreichen, die er als künstlerischen Ausdruck gelten lässt. Bauers Kunst wird wie eine räumliche Aussage lesbar, und wie die Sprache selbst wird das Verhältnis der Objekte im Raum zueinander zu einer Installation zusammengezurrt“ (Krejci, 2020, S. 66).

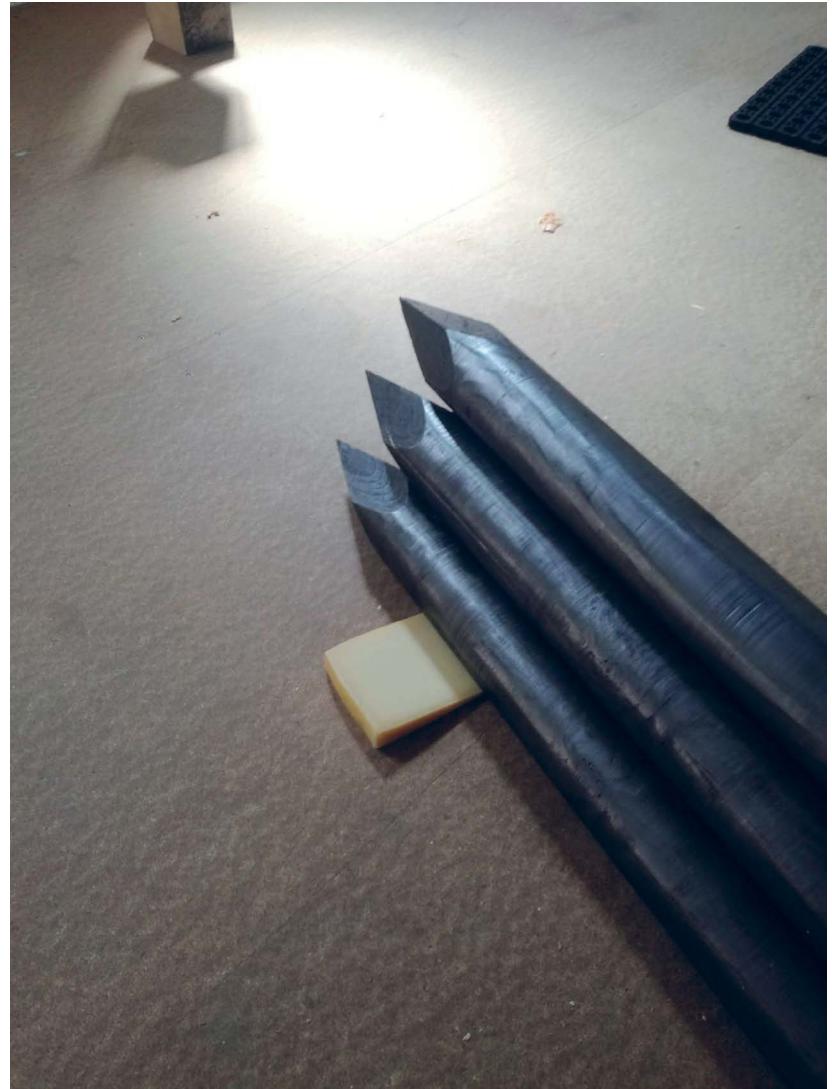


Heute habe ich es fixiert. Ich werde mich von dem Vorhaben trennen, die drei grob strukturierten Sperrholzplatten zu einem Paravent zu verbinden. Darüber bin ich eigentlich auch sehr froh. Diese Arbeit stellt einen Kontrapunkt zu seiner restlichen Umgebung dar und wirkt wie eine Projektionsebene für die restlichen Skulpturen. Es stellt ein trennendes und gleichzeitig verbindendes Element dar. „XYZ“ hingegen, spreche ich einen viel größeren autonomen Charakter zu, die den Bezug zu einer ihr gegenüberstehenden Arbeit weniger benötigt. Wie bereits erwähnt ist es das Ende des Alphabets und dabei stellt sich mir die Frage: Was kommt danach?

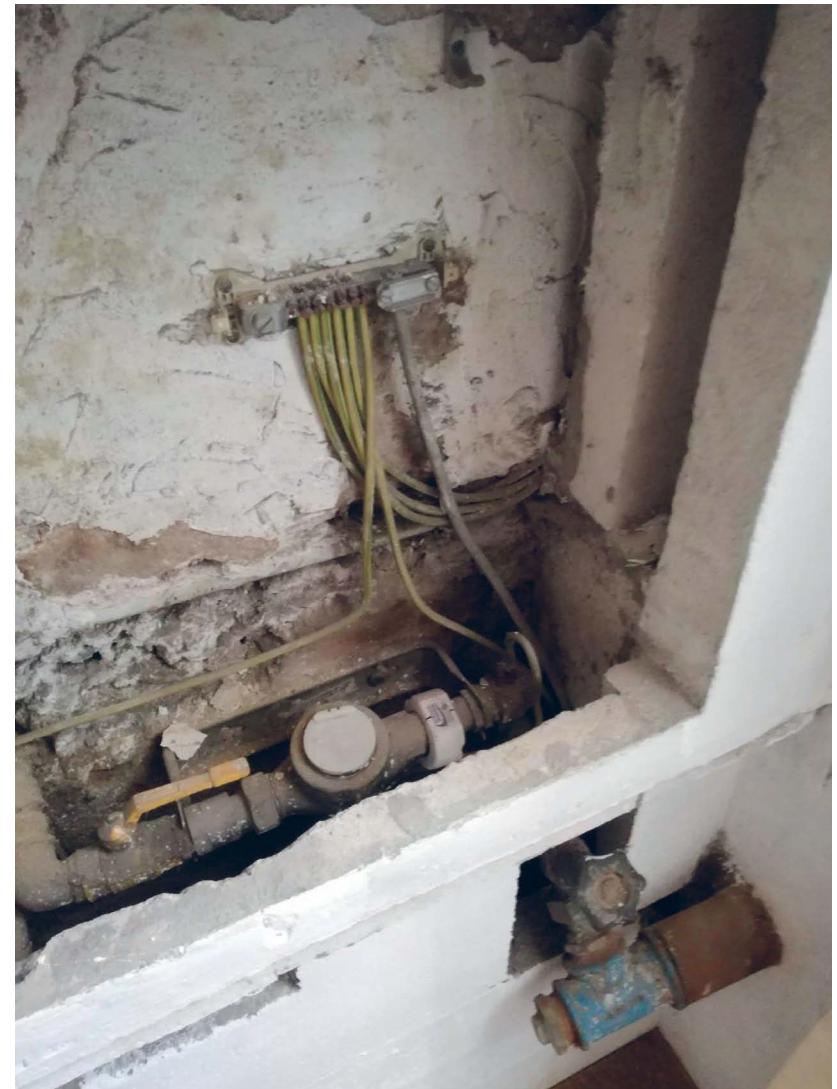


Die Holzscheiter, die ich aus Oberösterreich mitgenommen habe, sind noch etwas feucht. Ich habe sie in mein Fenster zum Trocknen gelegt. Bis ich sie als Auflager für das Kupferrohr zurichten werde, lasse ich sie dort noch reifen. Die Kupferrohre selbst muss ich noch besorgen. Ebenso das Holz für den neuen Paravent. Und das gerade jetzt, wo die Holz- und Baustoffpreise in die Höhe schießen bzw. auch schwerer verfügbar werden. Für die mit Graphit belegten Pfähle muss ich noch zwei davon fertig stellen. Ich benötige für sie noch eine stützende Komponente, so etwas wie ein Keil, etwas, dass auch eine inhaltliche Stütze sein kann. Ich hatte zuletzt immer die fixe Vorstellung, den Paravent mit der Hauserdung zu verbinden. Den Gedanken kann ich nun nicht mehr ganz nachvollziehen. Es ist für mich nun komplett klar, dass ich die Aluminiummatte damit verbinden werde. Würde ich die Matte betreten, so ginge ich mit dem ganzen Gebäude eine Verbindung ein. Für das Detail der Verbindungen muss ich jedoch noch eine Lösung finden.

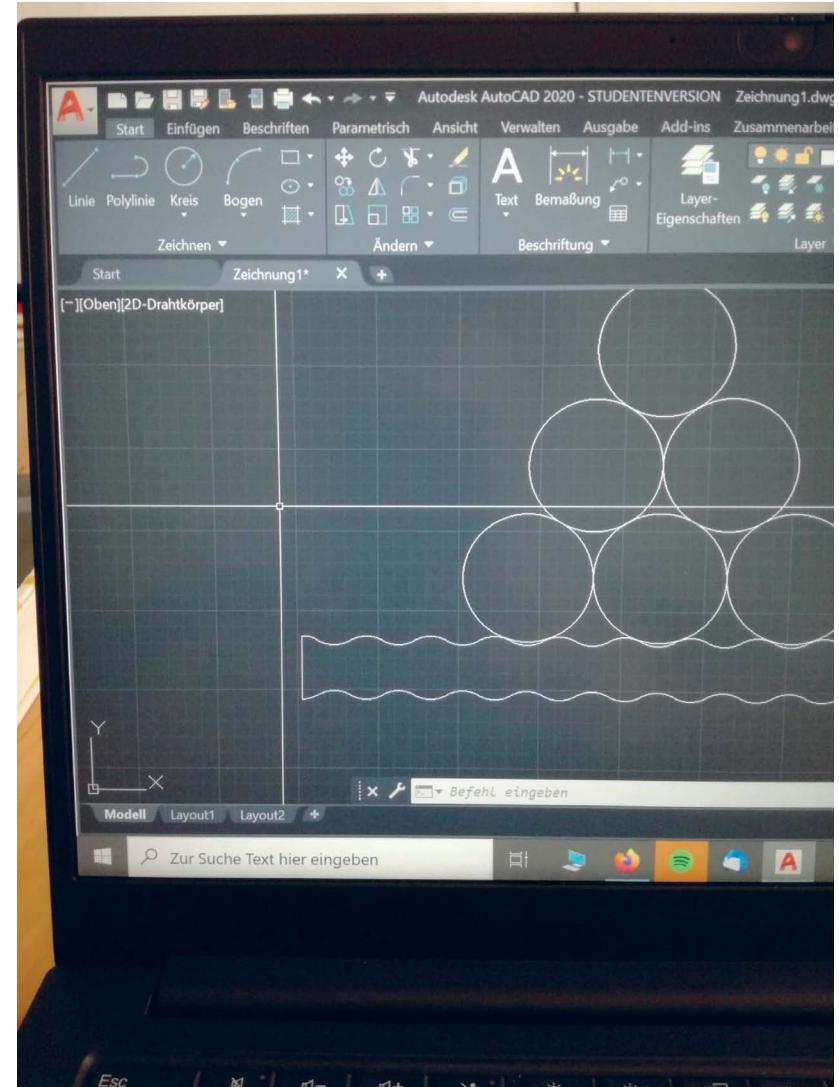
Ein Stück Käse hat die Form eines Keils. Damit habe ich versucht, den Stapel mit den Pfählen zu fixieren. Richtig überzeugt bin ich noch nicht davon.



In meinem Kelleratelier kommt alles zusammen. Die Gas- und die Hauswasserleitung kommen von außen durch die Kellermauer in das Haus. Genauso die Energieversorgung. Von innen dringt die innere Blitzschutzleitung in das Erdreich. Daneben befindet sich gleich die Potenzialausgleichsschiene. Ein Bauteil das Bestand der hauseigenen Elektroinstallation und des Blitzschutzes ist. Dort werden alle zu erdenden Anlagen (Gas-, Wasser- und Heizungsrohre, Telefonanlagen, Metallgeländer usw.), also alle leitfähigen Teile, mit gelb-grünen Kabeln angeschlossen und mit dem Erdreich verbunden. Genau dort sollten auch alle leitfähigen Skulpturen angeschlossen werden.

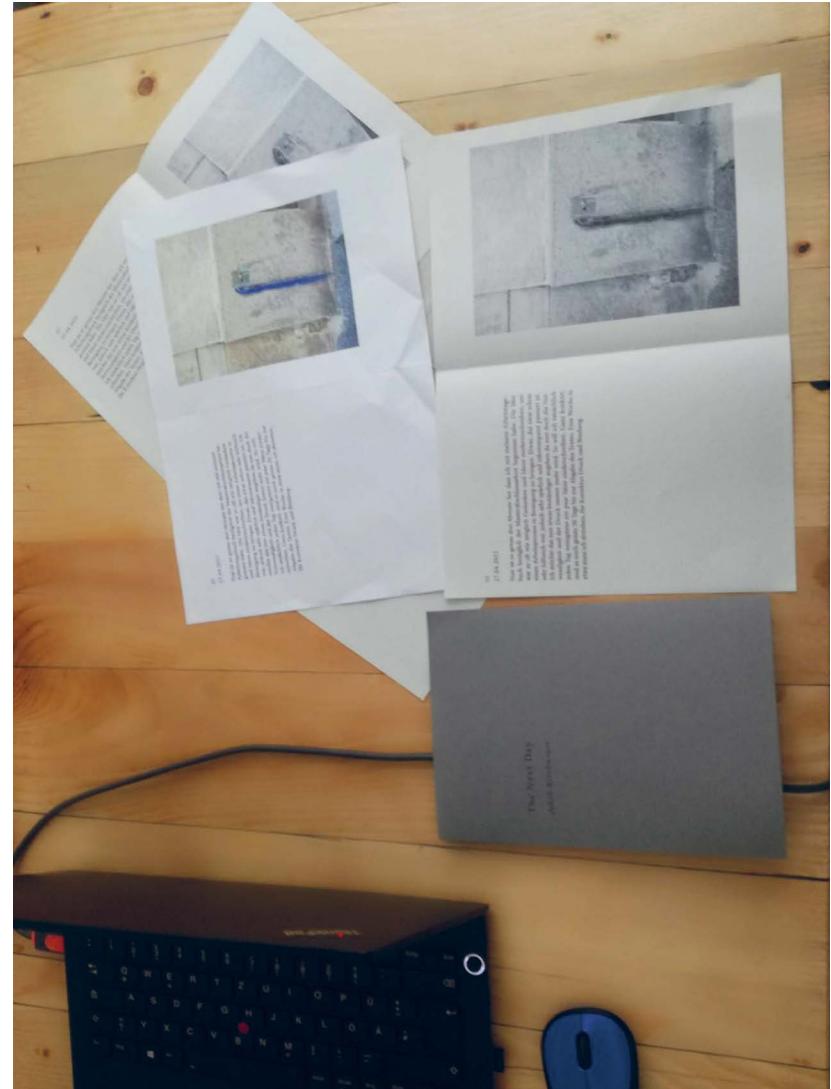


„Robert Morris, der seine Magisterarbeit über Brancusi schrieb, rückt ihn – sicherlich etwas gewagt – in die Nähe des Minimalismus. Anhaltspunkt für eine solche These kann der Variationswill Brancusis sein, eine „serielle“ Arbeitsweise: Er verändert Formen, denen er sich oft in ganzen Reihen widmet, nur geringfügig, indem er sie leicht verändert, sie vergrößert oder verkleinert, indem er ein anderes Material wählt. Und manchmal ändert er eine Skulptur, indem er ihren Sockel durch einen anderen ersetzt. Die Integration des Sockels in die Skulptur und damit die Veränderbarkeit des Ganzen ist eine radikale Neuerung. Gleichzeitig greifen Brancusis Arbeiten auf frühe Formen zurück. Vergleiche mit der Kunst der Kykladen, „primitiver“ Kulturen des afrikanischen Kontinents oder der Volkskunst – wie die Grabpfähle aus Ungarn – liegen nahe. Der scheinbare Widerspruch zwischen formaler Radikalität und Traditionsbewusstsein löst sich auf in der Allgemeinverständlichkeit der Zeichen“ (Haas, 2004, S. 347).



07.06.2021

42 Tage sind sechs Wochen. Diese Woche möchte ich das alles gedruckt und gebunden haben.



Näher zu dir

2021

Aluminium, Gummi

40 / 60 / 80 cm

XYZ

2021

Holz, Stahl, Farbe

250 / 250 / 26 cm

Ober meiner, unter meiner

2021

Aluminium, Aderleitung

2,5 / 62 / 42 cm

Fundament

2021

Holz, Graphit, Aderleitung

26 / 35 / 125 cm

T